

Zeitschrift:	Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber:	Emanzipation
Band:	14 (1988)
Heft:	9
 Artikel:	Das Technopatriarchat braucht uns - aber es bekommt uns nicht! (Teil 2)
Autor:	Meier, Martina
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-360861

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

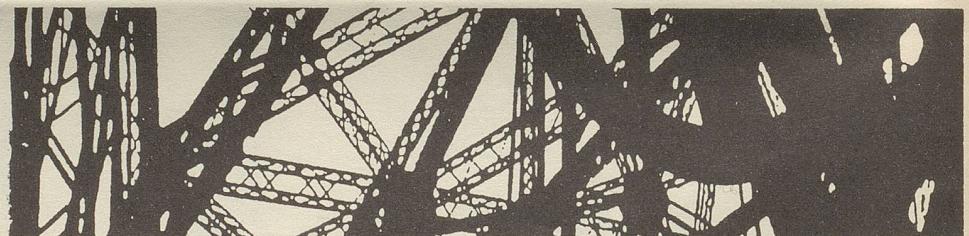
Das Technopatriarchat

braucht uns – aber es bekommt uns nicht! (Teil 2)

Die Erkenntnisse der feministischen Naturwissenschaftskritik eröffnen, vor allem im Zusammenhang mit der feministischen Analyse des Kapitalismus, neue Perspektiven der Frauenbefreiung.

Wie frau gegen die Zumutungen des Technopatriarchats kämpfen könnte, wird am Beispiel des Widerstands gegen Gen- und Reproduktionstechnologien erläutert.

von Martina Meier



Von der feministischen Naturwissenschaftskritik zur Kritik der modernen Ökonomie

Das naturwissenschaftliche Denken ist – wie auch die Ergebnisse der naturwissenschaftlichen Forschung – ein Spiegelbild der perversen Einstellung des abendländischen Mannes zur Natur und zu Frauen. Nachdem wir im ersten Teil (emi, Okt. 88) die psychologischen und philosophischen Hintergründe dieser Tatsache gesehen haben, möchte ich nun den ökonomischen Aspekt näher beleuchten.

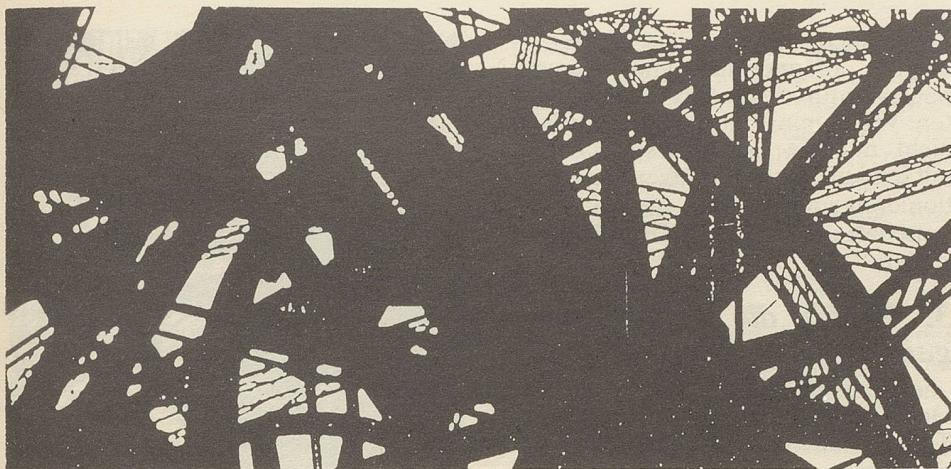
Carolyn Merchant hat darauf hingewiesen, dass bei der im 17./18. Jahrhundert einsetzenden planmässigen

Ausbeutung der Erde das mechanistische Weltbild von grosser Bedeutung war. Im Bergbau zum Beispiel hielten sich die Menschen aufgrund der vom organischen Weltbild abgeleiteten ethischen Schranken noch sehr zurück, erst nachdem die Erde philosophisch für „tot“ erklärt worden war, konnte das Plündern auch tiefster Erdschichten durchgesetzt werden.¹⁾

Die Feministinnen Maria Mies und Christel Neusüss stellen noch klarer die Zusammenhänge zwischen Naturwissenschaft, kapitalistischer (und staatskapitalistischer) Wirtschaftsordnung, technischem Fortschritt und Männerphantasien her.

Das naturwissenschaftliche Denken, so Maria Mies, ermöglicht „die gewaltsame Zerstörung gewachsener Zusam-

menhänge zwischen lebendigen Organismen, die gewaltsame Zerlegung, Zerstückelung (Analyse) dieser Organismen bis auf ihre kleinsten „Bausteine“ (Atomphysik, Gen-Physik, Reproduktionsphysik), um sie dann wieder nach dem Plan des Ingenieurs neu zusammenzusetzen zu *Maschinen*. Diese Maschinen treten als Waren auf den Markt und verdrängen dort lebendige Organismen, nämlich Menschen. Die Ingenieure entwerfen die Maschinen, die Lohnarbeiter arbeiten an ihnen, bringen sie zum „Leben“ und heraus kommen immer mehr tote Dinge, „Produkte“, Waren. Ziel des Unternehmens, in das beide verstrickt sind, ist, mit solchen Maschinenprodukten unabhängig zu werden von den „Lauinen“ der Natur – und von den Frauen,



aus denen ja noch immer das Leben kommt.“²⁾

Christel Neusüss arbeitet zusätzlich heraus, wie die naturwissenschaftliche Denkweise in die Gesellschaftswissenschaften Eingang fand: Menschen wurden umdefiniert zu Arbeits-, „kräften“, der menschliche, der irrationale Rest wurde abgespalten.³⁾ Produktionsvorgänge sollten vernünftig, d.h. rationell, effektiv und ohne „emotionale Reibung“ durchgeführt werden. Ziel der modernen, „vernünftigen“ Ökonomie war es, mit möglichst geringem Einsatz möglichst viel herauszuholen: aus den Maschinen und aus den zu Arbeitsmaschinen gemachten Menschen. Dies sollte dann – sowohl nach den Ideen der Kapitalisten wie auch nach denen der Sozialisten und Kommunisten – zur „Befreiung des Menschen“ führen.

Zusammenfassend kann frau sagen: *Das naturwissenschaftliche Weltbild war wesentlich beteiligt an der Etablierung des modernen Kapitalismus, einer entscheidend neuen Phase in der patriarchalen Ausbeutung von Frauen und Natur.* In dieser Phase wurde die Zurichtung lebendigen Lebens zur „Ware“ systematisiert. Oder anders ausgedrückt: Die durch die Philosophie Francis Bacons und seinen Zeitgenossen begonnene Objektivierung, d.h. Vergewaltigung der Natur leitet über in die kapitalistische Denkweise, die bloss Waren (Objekte) kennt, aber kein Leben.⁴⁾ Von der philosophischen Verquickung zwischen Naturwissenschaft und Kapitalismus nun zur materiellen: Die industrielle Revolution wäre ohne die auf naturwissenschaftlicher Ideologie beruhenden technischen Erfindungen nicht denkbar gewesen.⁵⁾ Wie stark die Forschung, auch die Grundlagenforschung, in die kapitalistische Wirt-

schaft eingebettet ist, kann an dieser Stelle nicht ausführlich belegt werden; ein Beispiel muss zur Illustration genügen: Die synthetische Chemie entstand, als es einzelnen Forschern gelang, die Gesetze der Physik und der anorganischen Chemie auf die Naturstoffe (organische Verbindungen) zu übertragen. Die Weiterentwicklung der organischen Chemie wurde sofort von Industrie und Militär übernommen. Innerhalb kürzester Zeit verdrängten die künstlichen Stoffe (Textilien, Farben etc.) die Naturprodukte und das Handwerk.⁶⁾

Die Wichtigkeit der naturwissenschaftlichen Forschung für die Weiterentwicklung des kapitalistischen Wirtschaftssystems scheint heute ebenso gross wie zur Zeit der industriellen Revolution. Die Ausgaben für Forschung und Entwicklung steigen ständig, sowohl in den USA als auch in den EG-Staaten.⁷⁾

Zusätzlich ist mehr und mehr von „Schlüsseltechnologien“ die Rede – z.B. Mikroelektronik, Computertechnik, Biotechnologie – von denen das Überleben der Industriestaaten im kapitalistischen Konkurrenzkampf abhängen soll. Rolf Kreibich kommt in seinem Buch „Die Wissenschaftsgesellschaft“ zum Schluss, dass die Wissenschaft zum wichtigsten ökonomischen Faktor geworden sei, zur Hauptproduktivkraft in den Industrieländern (und zwar sowohl im Westen wie auch im realsozialistischen Osten).⁸⁾

Zusammenfassend kann frau sagen: *Die naturwissenschaftliche Forschung war wesentlich für die industrielle Revolution; die naturwissenschaftliche technologische Innovation wird (neu) zum wichtigsten Faktor für die Weiterentwicklung der kapitalistischen und staatskapitalistischen Länder.*

Zur politischen Brisanz der feministischen Naturwissenschaftskritik

Ohne Zweifel wird die feministische Analyse von Wissenschaft und Technik die wissenschaftstheoretische und ethische Diskussion tiefgreifend verändern. Besonders brisant sind aber auch die Folgen auf der politischen Ebene. Die aktuelle Auseinandersetzung um die Neuen Technologien wird um wesentliche Punkte erweitert.

Erstens zeichnet sich eine neue Erklärung für das Zusammenspiel von Naturwissenschaft, Technik und (Staats-) Kapitalismus ab, zweitens können mithilfe der feministischen Analyse endlich konkrete Schuldige an der technisch-industriellen Fehlentwicklung benannt werden (Entlarvung der Täter mitsamt ihrem Tatmotiv) und drittens erhält die Frauenbewegung möglicherweise eine neue Stärke: Erstmals können sich linke und nichtlinke Feministinnen auf einer gemeinsamen Grundlage zusammenfinden.

1. Feministische Kapitalismuskritik: Lösung des linken Dilemmas?⁹⁾

Wenn wir die Kritik der alten und neuen Linken an der jetzigen technologischen Entwicklung betrachten, stellen wir fest, dass unterschieden wird zwischen gesellschafts„freundlicher“ und gesellschaftsfeindlicher Technik, oft ist auch die Rede von vorh. oder nicht vorhandener „Sozialverträglichkeit“. Verlangt wird ein Einsatz der Neuen Technologien für Erleichterungen am Arbeitsplatz, abgelehnt wird die militärische, die arbeitsplatzfressende und die repressive Verwendung (Stichwort Überwachungsstaat) von Technik und Wissenschaft¹⁰⁾. Diese Haltung ist zwar geeignet, die richtigen Fragen bezüglich einer sinnvolleren Verwendung technischen Könnens zu stellen, vernachlässigt jedoch den ursächlichen Zusammenhang zwischen Unterdrückung (von Menschen und Natur) einerseits und naturwissenschaftlich-technischem Denken andererseits. Durch das Festhalten an der Idee einer wertfreien Wissenschaft beteiligt sich die Linke am Traum der „Befreiung“ der Menschheit durch die Maschine. Dieser Traum ist aber ein Männerwahn, der erstens niemals alle Menschen gleichberechtigt in die „Befreiung“ führen kann und zweitens prinzipiell auf Kosten der Natur geht.

Die feministische Kapitalismuskritik schont dagegen weder die Ideologie der modernen Technik an sich noch deren entscheidende Rolle als Produktivkraft (oder besser: Destruktivkraft)

im (Staats-)Kapitalismus. Darüberhinaus macht die feministische Analyse Gründe (menschliche Motivationen) für die katastrophale Entwicklung der letzten 300 Jahre sichtbar: Nicht mehr (aus unerfindlichen Gründen) „böse“ Kapitalisten sind an allem schuld, sondern reale psychische Perversionen bzw. die vom Männerwahn erfassten Herrschenden und auch Oppositionellen.

Unter dem (kapitalistischen) Männerwahn verstehe ich die folgende „fixe Idee“ (vgl. Teil I):

— „Befreiung“ von der Natur, von den Frauen und von täglicher Arbeit (mittels Ausbeutung und Einsatz von Maschinen)

2. Die Täter sind benannt, das Tatmotiv erkannt

Seit der Analyse Evelyn Fox Kellers ist klargeworden, dass nicht „Neugier“, „natürlicher Spieltrieb“ oder reine Geldgier die Antriebsfedern wissenschaftlicher Forschung sind, sondern der Wille, sich von allem, was die westlich-patriarchale Kultur als „weiblich“ definiert, abzukoppeln: den Kopf vom Körper¹¹⁾, das Objekt vom Subjekt, die Menschen von der Natur. All diejenigen, die sich der Naturwissenschaft verschrieben haben, besitzen und fördern dieses perverse „Autonomie“bedürfnis; sie teilen die Lust an der damit verbundenen Unterdrückung, Kontrolle und Manipulation des Lebendigen. Nicht erst mit der Teilnahme an der wissenschaftlichen Forschung, die ungerechten Zielen dient, macht sich der/die Wissenschaftler/in also schuldig, sondern bereits mit dem Festhalten am naturwissenschaftlichen Dogma.

Entschuldigungen von seiten der Wissenschaftler/innen (sowohl staatlich wie auch privat finanzierte), sie würden nur „sinnvolle“ Forschung betreiben bzw. sich nicht vom Kapital kaufen lassen, können vom feministischen Standpunkt her nicht mehr akzeptiert werden: Zu eindeutig ist die (Mit)täterschaft der Naturwissenschaftler/innen.

Für die politische Auseinandersetzung bedeutet dies die sehr schwierige Konfrontation mit Männern und Frauen, die bisher gesellschaftlich hochgeachtet und auch von uns nicht angegriffen waren. Geeignete Formen des Widerstands gegen die Betreiber/innen von Naturwissenschaft müssen noch entwickelt werden...

Die Motivationsanalyse Evelyn Fox Kellers ermöglicht aber nicht nur ein schonungsloses Aufdecken der immensen Herrschaftsstruktur des naturwissenschaftlichen Denkens, sondern

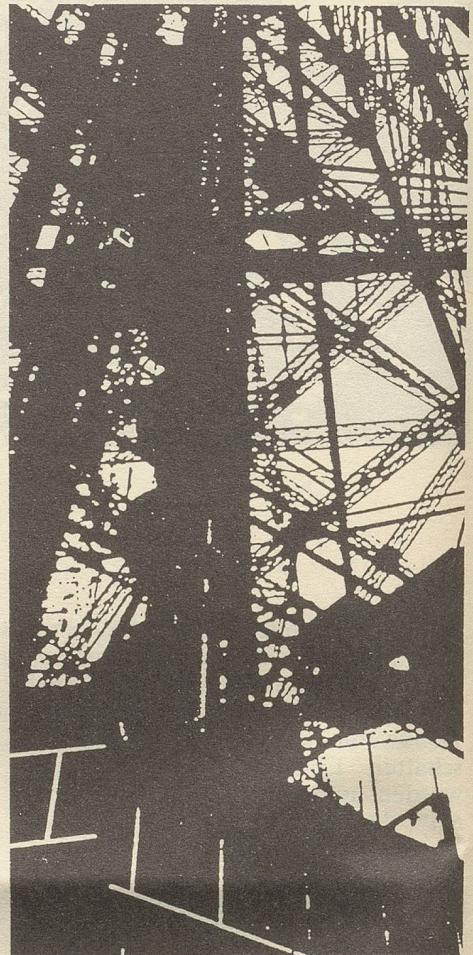
macht auch Wege sichtbar, die heraus aus der „Männerfalle“ und zu einem neuen Naturverständnis führen könnten. Wir Feministinnen sind gefordert, nicht nur die Geisteswissenschaften mit feministischen Ansätzen zu revolutionieren sondern auch die Naturwissenschaft auf eine neue Grundlage zu stellen.¹²⁾

3. Erhält die Frauenbewegung eine neue Stärke?

Den Frauen wird oftmals eine latente Technikfeindlichkeit nachgesagt. Diese Haltung, die noch historisch belegt und illustriert werden muss¹³⁾, gewinnt durch die feministische Kritik an der Naturwissenschaft an Plausibilität und Überzeugungskraft. Frauen wenden sich nicht aus „Dummheit“ von der Technik ab, sondern weil sie spüren, dass die meisten Technologien frauenfeindlich sind. Dies trifft sowohl zu auf Frauen, die am Arbeitsplatz mit neuen Techniken konfrontiert sind als auch auf Frauen, die sich im Studium für oder gegen naturwissenschaftlich-technische Fächer entscheiden müssen.

Wenn es gelingt, die Kritik an den Neuen Technologien überall (bei der Erwerbsarbeit, in der Medizin, in Ausbildung, Haushalt und täglichem Konsum) zu fördern und Alternativen zum Männerwahn zu entwickeln, kann die Frauenbewegung neuen Aufschwung nehmen. Denn:

- Frauen, die sich bisher „nur“ als Kritikerinnen der patriarchalen Wissenschaft und Politik verstanden haben und nicht als Gegnerinnen des marktwirtschaftlichen Systems, sind gezwungen, Stellung zu beziehen. Eine enge Zusammenarbeit mit linken Frauen drängt sich auf.
- Frauen, die bisher eher mit linken oder autonomen Männern zusammenarbeitet haben (ohne die sexistische Haltung auch dieser Wissenschafts- und Kapitalismuskritiker zu erkennen) werden die Möglichkeit prüfen müssen, weit radikaler als ihre männlichen Genossen zu argumentieren und Bündnisse mit andern, (scheinbar) gemässigten Frauen einzugehen.
- Die feministische Bewegung stellt, falls sie sich auf den Widerstand gegen die Neuen Technologien einlässt, die Machtfrage (die Neuen Technologien sind für die Herrschenden, wie wir gesehen haben, ein zentraler Faktor ihrer Macht). An dieser Frage kann die Frauenbewegung scheitern oder aber entscheidend an Breite und Kraft gewinnen.



Feministischer Aufstand – Alternative zum Bio Krieg¹⁴⁾

Anhand der aktuellen Debatte um die Gen- und Reproduktionstechniken möchte ich Vorschläge machen zur praktischen Umsetzung der feministischen Naturwissenschaftskritik:

Öffentlichkeitsarbeit

Die bisherige Diskussion läuft nach patriarchalischen Denkmustern ab, thematisiert werden „Missbräuche“ in der wissenschaftlichen Forschung, „Ethische Richtlinien“, „Chancen und Risiken“ der Gentechnologie sowie Sicherheitsprobleme und Probleme der Rechtssprechung. Diese Diskussion muss fundamental verändert werden: Ganz offensiv muss frau bei jeder Gelegenheit (in den Medien, auf der Strasse, an Kongressen, an der Uni usw.) klarstellen, *wer die Neuen Technologien zu welchem Zweck herstellt* (z.B. Reprotechniken zur Ausschaltung der Frauen in der Fortpflanzung etc.) und *dass es grundsätzlich um ei-*

nen Kampf gegen Wissenschaft und Kapital geht, bzw. um eine Neuorientierung der gesamten Naturwissenschaft, nicht um ein Eindämmen von „Auswüchsen“. Die Öffentlichkeitsarbeit darf nicht den Männern überlassen sein!¹⁵

Organisation von Anlässen und Protesten, Lancierung von Volksinitiativen

Die Argumentation muss feministisch aufgebaut werden, beugen wir uns nicht (vermutlichen) grünen oder christlichen Mehrheiten. Haben wir den Mut (und die Power) Frauenkongresse, Frauendemonstrationen und evtl. auch eine feministische Volksinitiative zu starten!¹⁶

Öffentliche Kritik der Forscher/innen

Biolog/inn/en, Mediziner/innen, Pharmazeut/inn/en, Beschäftigte in den Biotech-Labors, steigt aus der zerstöreichen Forschung aus! Liefert Informationen an die Widerstandsbewegung, macht Gegengutachten, tretet öffentlich als KritikerInnen auf!¹⁷ Feministinnen innerhalb von Medizin und Naturwissenschaft, organisiert Euch!

Parlamentarische Arbeit

Der Bio-Krieg wird kaum via Gesetze verhindert werden können, dennoch haben parlamentarische Vorstöße einen Sinn. Parlamentarierinnen, fordert einen **Forschungsstopp**¹⁸, plädiert für die Einschränkung der Forschungsfreiheit, tretet gegen Kredite für Forschungsvorhaben ein, verlangt eine Untersuchungskommission, die zuhanden der Öffentlichkeit über den Stand der Bioforschung berichten muss usw. Verweigert aber Eure Zusammenarbeit, wenn es um die Durchsetzung von frauenfeindlichen oder systemkonformen Gesetzen geht – solidarisiert Euch lieber mit dem ausserparlamentarischen Kampf!

Ausserparlamentarische Arbeit – Aufbau einer Widerstandsbewegung

Die BioTech-Lobby muss auf allen Ebenen beobachtet werden: z.B. durch *Einsprachen* gegen Bioreaktoren und geplante Forschungsinstitute, oder durch Bauplatzbesetzungen. Die tägliche Zerstörungsarbeit muss angeklagt und behindert werden: durch *Protestaktionen, Demos und direkte Aktionen*. Zum Widerstand gehören auch *Verweigerungs- und Boykottmassnahmen*. Gezielter Boykott einzelner gentechnisch hergestellter Produkte beispielsweise, oder organisierte Verweigerung von pränataler Diagnose. Parallel dazu muss die Frauen-

bewegung Alternativen zur modernen Medizin anbieten können: Ein anderer Umgang mit Krankheit und Behinderung muss gelernt werden; aber ohne alles auf die Frauen abzuwälzen (für Gesundheitszentren und Frauenberatung staatliche Unterstützung fordern!)

Solidarität ist unsere Stärke

Falls es den verschiedenen Flügeln der Frauenbewegung gelingt, sich gemeinsam gegen die Bio- und Gentechnologie zur Wehr zu setzen (und damit sowohl Wissenschaft, Wirtschaft als auch Staat in Frage zu stellen), müssen wir mit Repressionen rechnen: vermehrter (sexueller) Belästigung, Lächerlichmachung, Ausgrenzung, Karrierebehinderung, Arbeitsplatzverlust und Gefängnis¹⁹. Dagegen hilft nur eins: *Solidarität und der Mut, dies alles zu überstehen. Frauen, seid ihr entschlossen genug?*

Anmerkungen

- ¹⁾ vgl. MERCHANT, Carolyn, Der Tod der Natur, München 1987
- ²⁾ Mies, Maria. Argumente wider den Bio-Krieg, in: Frauen gegen Gen- und Reproduktionstechnik, Dokumentation zum Kongress 19.-21.4. 1985 in Bonn, Köln, 1986. Seite 114
- ³⁾ NEUSÜSS, Christel. ...aber was ist denn das, der irrationale Rest?, in: Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis, Heft 12, 1984
- ⁴⁾ diese Formulierung verdanke ich meiner Kollegin Esther Oester
- ⁵⁾ vgl. KREIBICH, Rolf, Die Wissenschaftsgesellschaft von Galilei zur High-Tech-Revolution, Frankfurt, 1986. Seite 162 ff.
- ⁶⁾ auf diesen Aspekt gehe ich in meiner Arbeit „Biotechnologie – warum nur so zaghaft kritisiert“ näher ein. Manuskript erhältlich gegen Unkostenbeitrag.
- ⁷⁾ KREIBICH, Rolf, Die Wissenschaftsgesellschaft von Galilei zur High-Tech-Revolution, Frankfurt, 1986. Seiten 42-48
Ausgaben für die Förderung der Neuen Technologien in der Schweiz: für die Bio-Tech-Forschung ca. 5 Millionen Dollar (siehe ROTH, Claudia (Hg), Genzeit, Die Industrialisierung von Pflanze, Tier und Mensch, Ermittlungen in der Schweiz, Zürich 1987, Seite 23)
- ⁸⁾ KREIBICH, Rolf, ebda., Seite 70 und Seiten 418 ff.
- ⁹⁾ vgl. meine Seminararbeit „Biotechnologie – warum nur so zaghaft kritisiert?“, Berlin, 1987. Seiten 36-58
Zur feministischen Kapitalismuskritik gehört natürlich in erster Linie der sogenannte Bielefelder Ansatz (Theorie von der Subsistenzwirtschaft), aber auch Christel Neusüss' Kritik am Marxismus.
- ¹⁰⁾ vgl. meine Seminararbeit, S. 43 ff.
- ¹¹⁾ vgl. dazu: KUTSCHMANN, Werner, Der Naturwissenschaftler und sein Körper, Frankfurt a.M. 1986

¹²⁾ Ansätze hierzu sind vorhanden, vgl. JANSEN, Sarah, Magie und Technik, in: Frauen gegen Gen- und Repr.technik, Köln 1986 (Dokumentation)

¹³⁾ vgl. hierzu: KELLER, Evelyn Fox, Liebe, Macht und Erkenntnis, München, 1986

¹⁴⁾ Maria Mies spricht von Bio-Krieg, vgl. Anmerkung 2)

¹⁵⁾ Solche Öffentlichkeit gegen die Männerwelt schafft z.B. die Gruppe ANTIGENA

¹⁶⁾ die Beobachter-Initiative „gegen Missbräuche der Fortpflanzungs- und Gentechnologie beim Menschen“ wird von Feministinnen übereinstimmend als patriarchalisch beurteilt und nicht unterstützt. Für die Lancierung einer feministischen Initiative bräuchte es jedoch feministische Juristinnen...

¹⁷⁾ die Biologin und Mitarbeiterin des Ökoinstituts in Freiburg/Breisgau Beatrix Tappeser ist so eine Aussteigerin. Sie wird am Kongress gegen die Gentechnologie am 5./6. Nov. in Basel auftreten.

¹⁸⁾ Anita Fetz, POCH-Nationalrätin, reichte im September eine parl. Initiative für ein Moratorium der Gentechnologie-Forschung und -anwendung ein. Regula Fischer (POCH) versuchte einen Forschungsstopp im Kanton Bern zu erreichen.

¹⁹⁾ Zwei engagierte Gentech-Kritikerinnen, die Journalistin Ingrid Strobl und die Setzerin Ulla Penselin, wurden im Dez. 87 verhaftet und in Isolationshaft verbracht. Vgl. in Dokumentationsband „ANSCHLAG auf die Schere am Gen und die Schere im Kopf“, erhältlich in Frauenbuchläden (oder beim Konkret Literaturverlag, Hamburg)

Martina Meier

geboren 1961, Studium der Biologie und Wissenschaftstheorie in Bern. Ein Jahr Politologiestudium in West-Berlin, zur Zeit Sekretärin der Gesamtschweizerischen Konferenz für die Stillegung der AKW. Mitarbeit bei NOGERETE (Nationale Organisation „Gen- und Reproduktionstechnologien“ feministischer Frauen) und FINRRAGE (Feminist International Network of Resistance to Reproductive and Genetic Engineering). Lebt in einer Wohngemeinschaft in Bern.

